

# 涅槃会

Der 15. Februar –

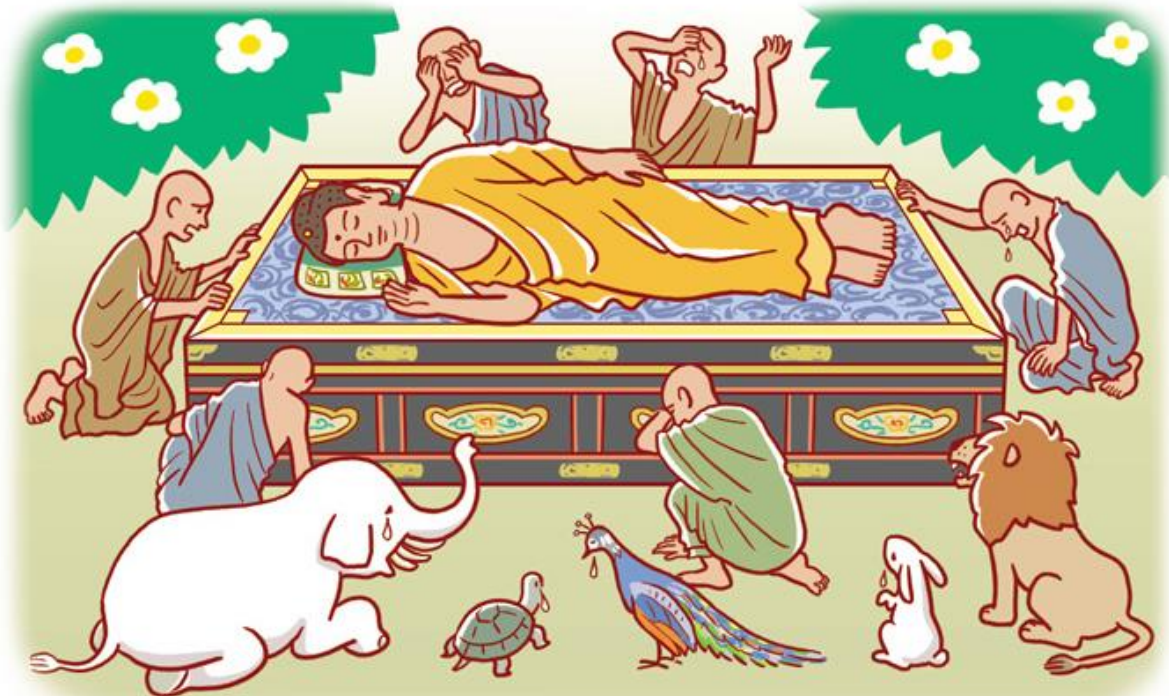
## Gedenken an Buddhas Eintritt ins Nirvana

Zum Gedenken an den Eintritt Buddhas ins Nirvana am 15. Februar vor etwa 2500 Jahren begehen wir an diesem Tag die „Nehan-e“ („Nirvana-Zeremonie“). Neben dem 8. April (Buddhas Geburtstag) und dem 8. Dezember (Buddhas Erleuchtung) ist es einer der drei Festtage im Jahreskreislauf, die mit Buddha in Zusammenhang stehen.

Nirvana ist der Zustand der Befreiung von allem Leiden, in den sich Buddha an dem Tag begab, als sein irdisches Leben mit 80 Jahren endete.

Buddha wurde etwa im 5. Jahrhundert v. Chr. in Lumbini (an der Grenze zwischen Nepal und Indien) geboren, verließ als junger Erwachsener sein Elternhaus, als er die Vergänglichkeit des Lebens erkannte, und erkannte mit 35 Jahren die Wahrheiten des Universums. Bis zu seinem irdischen Tod verbreitete er seine Lehre, um den Menschen inneren Frieden und Gelassenheit zu bringen.

Bei der „Nehan-e“ – Zeremonie zeigt man eine „Nirvana-Illustration“ („Nehan-zu“), in deren Mittelpunkt der auf der Seite liegende Buddha zu sehen ist, wie er von seinen Schülern, den Bodhisattvas, den himmlischen Göttern und den Tieren betrauert wird.



Buddhas letzte Reise und der Moment seines Abschieds und Eintritt ins Nirvana werden in den Sutren sehr genau beschrieben.

Buddha bat seine Schüler, nicht um ihn zu trauern, da man sich nun einmal eines Tages von Geliebtem trennen muss, und da alles, was geboren wird, eines Tages sterben wird.

Von Buddhas Tod können wir lernen, die Momente unseres irdischen Lebens im hier und jetzt zu genießen, eben weil uns eines Tages der Tod unweigerlich bevorsteht. Da wir uns am Leben festhalten und den Tod oft verdrängen, leiden wir, wenn wir mit dem Sterben eines geliebten Menschen oder unserem eigenen Lebensende konfrontiert werden.

Aber sehen wir es einmal von einer anderen Seite: wenn wir unsterblich wären, würden uns die „Momente“ nichts bedeuten, und wir wüssten das Leben an sich nicht zu schätzen. Es lässt sich am Beispiel einer künstlichen Blume verdeutlichen: die künstliche Blume aus Kunststoff sieht immer gleich aus, duftet nicht und welkt nie. Wir gewöhnen uns irgendwann an ihren Anblick und stumpfen ab, die Plastikblume wird zum „Staubfänger“. Eine natürliche Blume mit ihrem Duft und ihrer vergänglichen Schönheit hingegen weckt viel mehr Gefühle in uns und lässt uns die kurze Zeit ihrer Blüte voll erleben und genießen, gerade weil wir um ihre Sterblichkeit wissen.

*(Text und Bild von der japanischen Homepage der Jodo Shu*

*<https://jodo.or.jp/everyday/event/nehane/> und aus dem „Buddhistischen Lesebuch“ 仏教読本 der Jôdo Shû)*

Deutsche Übersetzung: Kônen  
zum 15. Feb. 2021



**r**heinbuddhistisch